

Unverheiratete Paare und ihre Basismodelle

Straver, Cees J.; Heiden, M. van der

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Straver, C. J., & Heiden, M. v. d. (1981). Unverheiratete Paare und ihre Basismodelle. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 468-472). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189072>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

UNVERHEIRATETE PAARE UND IHRE BASISMODELLE

Dr. Cees J. Straver und Ab M. van der Heiden

1. Der Auftrag

Die Untersuchung beruht auf einem Auftrag seitens der niederländischen Regierung, die damit in erster Instanz antwortete auf die Anforderungen die von der öffentlichen Diskussion an ihr gerichtet wurden. Der Auftrag war die Varietät in Beziehungsformen zu beschreiben unter nicht verheirateten Personen in Zweierbeziehungen: die strukturellen Merkmale worin solche Beziehungen sich unter einander unterscheiden; in wiefern solche Beziehungen die gesellschaftlichen Veränderungen (vor allem Emanzipationstendenzen und Distanz der gesetzlichen Ehe gegenüber) verarbeiten; die Vereinbarungen die die Partner unter einander getroffen hatten; und ihr Bedürfnis nach Rechtssicherheit seitens der Behörde.

Für diese qualitative Untersuchung wurden 75 Paare ausgewählt aus dem Angebot das wir durch verschiedene Zwischenpersonen in verschiedenen Organisationen und in verschiedenen sozialen Stellen bekamen. Wir versuchten Personen aus sehr verschiedenen Altersgruppen und sozialen Schichten zu bekommen um alle Arten von Zweierbeziehungen zu untersuchen. Das Alter variierte von 25 bis 65 mit einer Mehrheit der Gruppe von 30 bis 40 Jährigen. Alle sozialen Schichten waren vertreten mit 28 Personen aus der Oberschicht, 66 aus der Mittelschicht und 44 aus der Unterschicht der Bevölkerung. Bei 12 Personen reichten die Angaben nicht zur Bestimmung ihrer sozialen Rangordnung. Am meisten hatten wir Menschen aus dem sozialen Sektor und aus dem Pflegebereich. 48 Paare kamen aus Grossstädten, 18 aus Kleinstädten, 9 vom Lande. Die 75 Einheiten bildeten folgende Gruppen: 15 Mann-Frau, 19 Mann-Frau-Kind, 16 Frau-Frau, 9 Frau-Frau-Kind und 16 Mann-Mann. Die Beziehungen hatten etwa von 3 bis 33 Jahre gedauert (30 Paare waren länger als 7 Jahre zusammen). Paare die für sehr lange Zeit zusammen lebten gab es vor allem bei männlich-homosexuellen Paaren.

2. Tauschverkehr und Uneinigkeiten

Im Aufbau einer Beziehung sind zwei Punkte besonders wichtig: zuerst das Erreichen einer gegenseitig befriedigende persönliche Beziehung, zweitens das Erreichen einer Übereinstimmung über das Grundmodell das für die Beziehung gelten wird.

Das Erreichen einer persönlichen Beziehung hat in erster Instanz zu tun mit der Bedeutung die man gegenseitig für einander hat: das Eingebachte auf dem Gebiet der persönlichen Beschaffenheit und der Beziehung, wodurch man attraktiv für einander wird. In wirklichkeit ist dies schon ein wichtiger Bestandteil des Tauschverkehrs unter einander. Und es ist denn auch kein Wunder, dass dieses Eingebachte beschrieben wird in Worten der Ergänzung. In fast allen Geschichten über Beziehungen kommt aus einem oder mehreren Punkten eines zwischenpersönlichen Tauschverkehrs solche Ergänzung zum Vorschein. Aus den Erzählungen wird auch klar wozu eine Ergänzung dient und wie sie die Beziehung beeinflusst und darin funktioniert: oft ist einer der Partner mehr geschlossen und der andere mehr imstande den ersten zu "knacken". Dem gegenüber ist die erste Person oft besser imstande die spontanen und emotionellen Ausbrüche der zweiten zu überdenken und gut diskutierbar zu machen. Zur selber Zeit offenbart sich

dass in den Anziehungspunkten einer Person für die andere auch allerhand Dienstbereitschaft und materielle Aspekte mitmischen.

Der zweite Punkt handelte darüber, wie man zu einer Übereinstimmung kommt über das Grundmodell das für ihre Beziehung gelten wird. Unser Material zeigt, dass dies gar nicht immer gelingt. So erfahren wir bei zehn Paaren völlige Unklarheit was das Grundmodell betrifft oder dass sie in schroffer Gegensatz anlässlich des Modells stehen. Daneben gab es gewiss zehn andere, wo man sich mehr oder wenig nicht einig war in welchem Masse man sich vor einander finanziell verantwortlich betrachtete, aber wo - durch die stärkere Position von einer von beiden - einfach ein Modell auferlegt wurde und für die Beziehung für gültig erklärt (manchmal von der Frau). Ein Beispiel eines Paares mit einer stark gegensätzlichen Meinung bildet zum Beispiel eine Mann-Frau-Beziehung, wo der Mann den Standpunkt vertritt möglichst viel zusammen tun und Exklusivität nach aussen hin zu behalten, die Einnahmen zusammennehmen und alle Ausgaben gemeinsam machen, den Partner unterstützen wenn der kein Einkommen mehr hat oder anfängt für junge Kinder zu sorgen. Die Frau vertritt den Standpunkt: jeder behält seine eigenen Freunde/Freundinnen und sie gibt keine Garantie für sexuelle Exklusivität, die Einnahmen für sich behalten wobei jeder ebenso viel für den Haushalt einbringt, jeder behält eine eigene Stelle und eigenes Einkommen und wenn nötig werden keine Kinder erzeugt. Auch was die Dauerhaftigkeit betrifft sind beide Partner verschiedener Ansicht. Dieser schroffen Gegensatz kann man durchhalten weil sie nur am Wochenende beisammen sind während dann der Nachdruck völlig auf den interpersönlichen Austausch gerichtet ist.

In vielen Fällen treten weniger ausgeprägte Meinungsverschiedenheiten auf, die dann oft nur einen Teilaspekt der Lebensordnung betreffen. Diese Paare sind noch beim Bearbeiten einer Grundlage-Übereinstimmung auf einem oder mehreren erwähnten Gebieten: wohl oder nicht ein eigenes Zimmer im Hause und die Freiheit sich dort zurückziehen zu dürfen, wohl oder nicht gemeinsame Verantwortlichkeit für den Haushalt und die Finanzen, wohl oder nicht Kinder nehmen usw.

Die Verstimmungen über das Durchbrechen der Grenzen der Beziehung (Kontakte mit dritten Personen) und über den Umfang der Verantwortlichkeit für den Haushalt überwiegen. (Letzteres vor allem bei Hetero-Paaren, nicht oder viel weniger bei Homo-Paaren, wenn auch Kinder da sind). Daneben gibt es oft Streit über die Wahl für eine finanzielle Verantwortlichkeit für einander gegenüber einer beiderseitigen ökonomischen Unabhängigkeit. Unser Eindruck den wir aus diesem qualitativen Material gewannen ist, dass ziemlich viele Paare erst nach einigen Jahren, den wahren Grund solcher Unstimmigkeiten und Streitigkeiten erfassen und dass sie dann oft noch nicht imstande sind in solchen Situationen konstruktiv zu verfahren. Wenn man schon Erfahrungen in einer Ehe oder in einer anderen Beziehung hinter sich hat ist man oft verständlicher in seinen oder ihren Absichten.

3. Basismodelle

In wie weit zwei Partner den Tauschverkehr unter sich als "gleichwertig" erfahren hängt nicht davon ab in wieviel beide Partner Gleiches einbringen sondern von ihren Ansichten über den Tauschverkehr. Wie wir in der folgenden Typologie noch sehen werden ist das Fordern was man an gleichem einbringt nur ein Merkmal eines Teiles der Beziehungen. Man findet es bei Beziehungen die - unter Einfluss der Emanzipationsströmungen - eine finanzielle Unabhängigkeit von einander als Bedingung stellen für eine ihres Erachtens befriedigende Beziehung. Bei anderen Paaren wird man oft eine mehr traditionelle Auffassung finden; sie können ihre Beziehung "gleichwertig" und damit befriedigend finden, auch wenn das Eingebachte sehr ungleich ist, sogar wenn die Ungleichheit künftig noch grösser werden kann. Was sie wohl fordern ist was man ergänzend im zwischenpersönlichen Verkehr einbringt wie auch einen gewissen Beitrag auf dem Gebiet der Gefälligkeit und des Materiellen. Beide Partner sollen in der Beziehung nach besten Kräften einbringen, dann reicht es.

Während wir eine Aufstellung der Grundmodelle machten wie verschiedene Paare ihr Leben gestalten, haben wir uns für drei Ausgangspunkte entschieden die unterschiedlichen Lebensformen einzuteilen. Die drei Gesichtspunkte weisen im Material genügend Zusammenhang unter einander auf um uns eine Typologie vorzunehmen.

Die Gesichtspunkte sind:

- das Mass in wie fern man alles zusammen machen will oder in wie fern man einander auf einige Gebiete die Freiheit lässt (eigenes Zimmer im Hause; eigene Freunde und Freundinnen behalten; erotische Kontakte zu dritten Personen u.s.w.);
- das Mass in wie fern man sich auch wirtschaftlich verantwortlich fühlt für einander bei Katastrophen (Tod, Invalidität, ständiger Einkommensverlust, Trennung, und in solchen Fällen bereit ist einander finanziell zu unterstützen oder eher geneigt ist jeden seine eigene finanzielle Verantwortung tragen zu lassen;
- das Mass wie dauerhaft man eine Beziehung sieht oder ob man sagt keine Zusicherung für die Zukunft geben zu wollen.

In diesen drei Aspekten sehen wir als gemeinsamen Punkt einerseits in Beziehungen worin man sich untereinander stark beteiligt und man daraus auch Konsequenzen ziehen möchte und andererseits Beziehungen wo man eine grosse und wirtschaftliche Unabhängigkeit von einander zustrebt (mit Erhaltung einer starken interpersönlichen Beteiligung)

So kommen wir zu der folgenden Einteilung:

1. Beziehungen mit einer traditionellen Rollenverteilung (5 Paare);
2. Beziehungen mit einem starken Akzent auf Zusammengehörigkeit: alles zusammen machen und alles auf einander beziehen (12 Paare);
3. zusammengehörige Beziehungen mit Neigungen zur Selbständigkeit der Partner unter einander, sowohl in sozialem Verkehr nach aussen hin, wie in einer gewissen ökonomischer Abgrenzung unter einander (19 Paare);

4. Beziehungen mit einem grossen Nachdruck auf die wechselseitige Selbständigkeit und eine völlig ökonomische Unabhängigkeit unter sich (21 Paare);

5. Dasselbe, jedoch ohne zusammen zu wohnen (5 Paare);

6. Beteiligung an einem freien Gruppenleben, zusammen wohnend in einem Haus (1 Paar).

Zwischen der ersten und zweiten Gruppe dreier Typen liegt eine deutliche Zäsur. In den ersten drei Typen akzeptiert man nicht nur am Ende eine Verantwortlichkeit für gegenseitigen Unterhalt aber man geht auch von der Dauerhaftigkeit der Beziehung aus. Diese Dauerhaftigkeit gibt es selbstverständlich in den ersten zwei Typen, sei es auf verschiedenen Gründen: in Typus eins wegen der institutionellen Beschaffenheit der Beziehung, in Typus zwei wegen der Idee einer persönlichen Verbundenheit. In Typus drei ist die Dauerhaftigkeit zwar anwesend, aber sie wird vorsichtiger formuliert als "Hoffnung dass es gut gehen bleibt". Dieser Typus weist sicher, wenn nicht nur soziale aber auch ökonomische Selbständigkeitsabsichten da sind, schon auf den vierten Typus hin. Vom vierten Typus an ist es selbstverständlich, dass man nicht nur unabhängig von einander handelnd auftreten kann - sowohl sozial als erotisch - aber es ist auch die Unterhaltungspflicht, einander gegenüber, aufgehoben. Wenn einer von beiden seine oder ihre Stellung verliert, und nach einigen Jahren die Arbeitslosenunterstützung aufhört, ist der eine doch nicht bereit für den Unterhalt des anderen aufzukommen. Man verweist einander dann in so einem Fall an die soziale Fürsorge. Und sollte das nicht klappen - weil die Behörden gewöhnt sind zusammenwohnende Paare, auch unverheiratete, als eine ökonomische Einheit nach Muster der gesetzlichen Ehe zu betrachten - dann ist man bereit die Konsequenzen zu ziehen und wieder getrennt zu wohnen so dass man von der Behörde wieder als unabhängiges Individuum betrachtet wird. In dieser Beziehungsform werden beide Partner Beträge in gleicher Höhe für den Haushalt zur Verfügung stellen, wenn es auch einen grossen Unterschied in Einkommen gibt, während dies in Typus zwei und drei anteilmässig in Bezug auf ihre Einnahmen geschehen wird (in Typus 1 gibt es nur einen Ernährer).

Wir haben die ersten drei Typen "die Leute die unter einander teilen" genannt, die zweite Dreiergruppe "die selbständigen Personen". Dies betrachten wir als Grundabsichten der Beziehung; mit zahlreichen Konsequenzen auf juristischem Gebiet.

4. Machtverhältnisse im Zusammenhang mit dem Tauschverkehr

Im allgemeinen kann man sagen dass wohl oder nicht leicht finden einer Grundübereinstimmung über die Gestaltung (das Modell) einer Beziehung zusammenhängen wird mit den, zwischen den Parteien herrschenden Machtverhältnissen. Die Auferlegung eines bestimmten Modells wird schon zur baldigen Klarheit führen, wie wir in einigen Beziehungen beobachten können, aber sie wird dann oft begleitet von halb unterdrückten Gefühlen der Unstimmigkeit und des Unfriedens bei dem anderen Partner. Ein sich gegenseitig ergänzendes Machtverhältnis (beide haben Gewalt in verschiedenen Bereichen und brauchen einander in diesen Bereichen) kann durch diese Gegenseitigkeit gelöst werden: man akzeptiert dann hin und wieder den Beitrag als wertvoll und gründet das Beziehungsmodell auf die Ungleichheit die man dann als 'gleichwertig' erfährt: in anderen Fällen

entsteht jedoch ein langwieriger Machtkampf und Verhandlungen. Richtig symmetrische Verhältnisse - symmetrisch in bedeutungsvollem Beitrag - haben wir kaum gefunden. In unserem Material finden wir Beispiele einer unausgeglichene Machtverteilung, eines Bestrebens nach Erhaltung der Macht (dem Partner gegenüber, unauflösbare Konflikte weil man einander in dem Griff hat, und auch erfolgreiche Machtkämpfe wo es z.B. der Frau gelingt den Mann zum Mitverantwortung zu bringen.

Zum Abschluss möchten wir darauf hinweisen, wie wichtig es ist dass die Machtverhältnisse deutlich erkennbar sind und dass man zu der Einsicht gelangt wie man mit einander mit diesen unterschiedlichen Formen des Beitrags arbeiten möchte. Oft wird ja ein deutlicher Unterschied in materieller Macht (Haus, Einkommen, eingebrachte Kinder) während einer Beziehung verdeckt von einer Konzeption einer bestimmten Ergänzung: dem materiellen Beitrag einer Person steht dann zum Beispiel einer bestimmten immateriellen Beitrag eines anderen gegenüber. Bei bestimmten Katastrophen, wie Trennung, Einkommenverluste oder Todesfall des mehr Wohlhabenden, zeigt sich dann plötzlich dass man sich eine falsche Vorstellung von den Unterschieden in Beiträgen gemacht hat, und dass man jetzt in eine wohl sehr abhängige oder dürftige Lage geraten ist. Es sei denn, dass man bestimmte Vorkehrungen getroffen hat für solche Umstände, das was die meisten unserer Paare nicht oder nur sehr mangelhaft getan haben. Dass man nicht zeitige und gute Vorkehrungen getroffen hat ergibt sich entweder aus einer mehr oder wenig unbewussten Abneigung etwas zu regeln ('Wir wollen keine Ähnlichkeit mit einer Ehe haben') oder aus der Tatsache, dass man Massnahmen treffen schwierig fand, ungenügend Auskunft bekam, und es deshalb immer auf die lange Bank geschoben wurde, oder aus der Tatsache dass einer der mächtiger ist sich diesen Vorkehrungen widersetzt hat (wie schön erwähnt) oder aus der Tatsache, dass man einige Angelegenheiten wie zwei Familienhäupter in Beziehung zu den Kindern, Pensionsberechtigung für den hinterbliebenen Partner mit niedrigem Einkommen, niedrige Erbschaftssteuer u.s.w. nicht regeln kann solange die Behörden keine Schritte unternehmen so etwas zu ermöglichen.